



## Stanislaw Fedosejew (Stanislaw Witaljewitsch Mikoni)

*«Lerne, Probleme zu lösen, ohne den Mut zu verlieren, und mit dem Bewusstsein, dass es kein problemloses Leben gibt und geben wird.»*

## Станислав Федосеев (Станислав Витальевич Микони)

*«Учись решать проблемы не унывая, и понимая, что жизни без проблем не было и не будет»*

Als der Große Vaterländische Krieg ausbrach, war Stanislaw Witaljewitsch viereinhalb Jahre alt. Damals wohnte er in Leningrad zusammen mit seiner Mutter und Großmutter. Die Mutter wurde als Brückenbauingenieurin an die Front gerufen. Sein Vater wurde schon 1937 wegen Verdachts auf Spionage verhaftet und saß während der Kriegszeit im Gefängnis. So blieben sie in der belagerten Stadt zu zweit: der kleine Stanislaw Witaljewitsch und seine Großmutter.

Am 9. September 1942 wurde der 22. Kindergarten, den Stanislaw Witaljewitsch besuchte, über den Ladogasee in ein Dorf namens Kobona am anderen Seeufer evakuiert. Den restlichen Krieg bis zum Tag des Sieges verbrachte er in einem Kinderheim, das in der Stadt Karpinsk im Gebiet Swerdlowsk lag.

Später hat Stanislaw Witaljewitsch Computerwissenschaft in Moskau studiert und ist bis heute in diesem Bereich tätig. So unterrichtete er von 1992 bis 2015 an der St. Petersburger Staatlichen Universität für Transportwesen und arbeitet seit 2015 als leitender wissenschaftlicher Mitarbeiter des St. Petersburger Föderalen Forschungszentrums der Russischen Akademie der Wissenschaften.

Stanislaw Witaljewitsch Mikoni verfasst Gedichte unter dem Künstlernamen Stanislaw Fedosejew – zu Ehren seiner Mutter.

Когда началась Великая Отечественная война, Станиславу Витальевичу было четыре с половиной года. В то время он жил в Ленинграде с мамой и бабушкой. Его мать была вызвана на фронт в качестве инженера-строителя мостов. Его отец был арестован еще в 1937 году по подозрению в шпионаже и отбывал во время войны тюремное заключение. Так что в осажденном городе их осталось двое: маленький Станислав Витальевич и его бабушка.

9 сентября 1942 года 22-й детский сад, который посещал Станислав Витальевич, был эвакуирован через Ладожское озеро в деревню Кобона на другом берегу озера. Остаток войны до Дня Победы он провел в детском доме, расположенном в городе Карпинске Свердловской области.

Позже Станислав Витальевич изучал информатику в Москве и до сих пор активно работает в этой области. Так, с 1992 по 2015 год он преподавал в Санкт-Петербургском государственном транспортном университете, а с 2015 года работал старшим научным сотрудником в Санкт-Петербургском федеральном научном центре Российской академии наук.

Станислав Витальевич Микони пишет стихи под псевдонимом Станислав Федосеев – в честь своей матери.

Авторы переводов стихотворений на немецкий язык: Елена Семенова,  
Кирилл Левитте и Полина Кондратенко.

Übersetzt von Lena Semenowa, Kirill Levitte und Polina Kondratenko

## Von der Blockade schreib ich kein Wort mehr

Von der Blockade schreib ich kein Wort mehr,  
denn mein Herz weint, denn mein Herz weint.  
Es verbirgt und bewahrt seither  
all das, was uns Kriegskindern wert erscheint.

Schrecken haben wir oft geseh'n,  
fragt nicht nach, wie war's in den Zeiten.  
Wer dabei war, wird schon versteh'n,  
und wer nicht – bitte euch, verzeiht mir!

Von der Heldenstadt Leningrad  
schrieb man viele verschied'ne Lieder,  
und die Taten der Söhne der Stadt  
werden weltweit bekannt, immer wieder.

Wir sind sterblich, wir scheiden dahin,  
dienen doch aller Welt als Vorbild.  
Dass man nie vor dem Bösen knien  
darf, muss man wissen, da es als wahr gilt.

Von der Blockade schreib ich mit Furcht.  
Der Kloß im Hals ist kaum zu ertragen.  
Und wenn jemand meint: «Die sind durch»,  
hör nicht zu, was so manche sagen.

## ПРО БЛОКАДУ ПИСАТЬ НЕ МОГУ

Про блокаду писать не могу –  
Сердце плачет, сердце плачет ...  
Всё, что в памяти берегу,  
Для блокадника много значит.

Много страшного было тут,  
О подробностях не просите,  
Те, кто был со мной, те поймут,  
Тех, кто не был, прошу – простите.

Про геройский наш Ленинград,  
Много сложено разных песен,  
Подвиг жителей и солдат  
Всему миру давно известен.

Не бессмертны мы, все уйдём,  
Но потомкам примером будем, –  
Как нам голову не склонять пред злом  
Знать и помнить всегда надо людям.

Про блокаду страшно писать,  
В горле ком слова душит,  
Тех, кто скажет: «Их не понять»,  
Ты не слушай, друг, ты не слушай.



## HUNGER

*meiner Oma Marija Eduardowna gewidmet*

Kommunalka [1], in dem Eckchen  
weh'n Gardinen hin und her.  
Kleiner Junge hält sein Schläfchen,  
in dem Arm ein Kuschelbär,

dreht sich um, fängt an zu bitten:  
«Omi, gib mir etwas Brot!»  
Omas Tränen kullern bitter,  
«Schlaf nur ein, ich geh' kurz fort».

Leder lässt sich lange kochen.  
Etwas schneller wär' nicht schlecht!  
Und als zweiter Gang versprochen  
hab' ich Tischlerleim erst recht.

Brot bleibt nur noch eine Hoffnung!  
«Bring' es gleich, solange' er schläft» –  
sagt sie, zieht sich wärmer an. Nun  
läuft sie eilig ins Geschäft.

Eine Schlange voller Schatten.  
«Schaffe ich es vorm Alarm  
noch zurück zu meinem Knaben,  
mit dem Brot und ohne Harm?»

Etwas Kraft bekommt man wieder  
von der Oma Abendbrot,  
lässt sich dann zufrieden nieder,  
fährt erwärmt mit Schlafen fort.

... Onkel Jura [2] kam mitunter  
von der Front, war mal bei uns.  
Der erlebte mich nie munter:  
«Weil er ständig schlafen musst'!»

## ГОЛОД

*Посвящается бабушке Марии Эдуардовне*

Комнатушка в коммуналке[1]  
С занавеской на угле,  
А за ней мальчишка жалкий  
Дремлет с мишкой в руке.

Повернётся и заплачет:  
«Бабушка, покушать дай!»  
А бабуля слёзы прячет:  
«Принесу, ты засыпай».

Кожу быстро не проваришь,  
А так хочется скорей!  
На второе обещала  
Я ему столярный клей.

А на хлеб – одни надежды!  
«Принесу, пока он спит!»  
Нахлобучив все одежды,  
В магазин она спешит.

Теней очередь за хлебом –  
«До обстрела б отстоять!  
И, пока спокойно небо,  
До внука бы добежать!»

Сил немного прибавляет  
Этот бабушкин обед,  
В отогретую кроватку, –  
И других желаний нет!

...Нас с передовых позиций  
Дядя Юра[2] навещал,  
Бодрым он меня не видел:  
«В уголке всё время спал»

[1] eine Form des Gemeinschaftswohnens in Russland, bei der mehrere Familien eine größere Wohnung teilen, in der jede Familie über einen privaten Raum bzw. ein privates Zimmer verfügt und den Sanitärbereich sowie die Küche gemeinsam mit den anderen Mitbewohner/-innen nutzt. Damals wohnte der Autor in der Sojuza-Petschatnikow-Straße 18/20, Wohnung 14.

[2] Der Onkel des Autors Stanislaw Fedosejew, Juri Alexandrowitsch Diakonow, war zur Zeit der Leningrader Blockade an der Front und kam von den Pulkowo-Höhen, wo er kämpfte, zu Fuß in die Stadt, um ihn und seine Großmutter zu besuchen.

[1] Квартира 10 по улице Мастерской (Союза Печатников)

[2] Юрий Александрович Дьяконов, воевавший у Пулковских высот, пешком навещал нас с фронта

### Kinderheim

In Karpinsk ist's winterkalt.  
Weg aus Holz und nicht aus Stein.  
Ist wie eine Hütte halt  
unser kleines Kinderheim.

Wir sind in 'nem großen Raum  
fünfundzwanzig – so ein Hauf'n!  
Nachts gibt's oft Geschrei, und kaum  
lässt man einen ruhig schlaf'n.

In der Nacht erfindet man  
Sarggeschichten, immer mehr.  
Dann wird allen angst und bang,  
und man stöhnt und jammert sehr.

Kinder denken an die Front,  
wo jetzt ihre Eltern sind.  
Wenn man einen Brief bekommt,  
hat man Riesenglück im Sinn.

Auf dem Bild ist mal ein Zug,  
mal ein Panzer. Von der Post  
kommt auf uns ein Bote zu,  
langersehnt wie Vater Frost.

### ДЕТДОМ

А в Карпинске[1] всё зима ...  
Деревянный тротуар ...  
Наш детдом[2] не то изба,  
Не то маленький амбар.  
В комнате большой ребят  
Нас, наверно, двадцать пять.  
По ночам порой кричат,  
Не дают спокойно спать.

Сказки страшные про гроб  
Любят на ночь повторять,  
Напугать друг друга чтоб,  
А потом во сне стонать.

Мысли детские – про бой,  
Где отец их или мать,  
Больше радости нет той –  
Письма с фронта получать.

На рисунках грозный танк,  
Иль «Овечка» – паровоз,  
Почтальон желанен нам  
Как волшебный дед Мороз.

In der Nacht, da weine ich.  
Schluchze, heule nahezu,  
rufe, seufze bitterlich:  
«Liebe Mutti, wo bist du?»

Kalt der Winter, still die Nacht.  
Kleiner Wasja lag im Bett,  
starb und stöhnte: «Ach, ach, ach!»  
Wenn er seine Mutter hätt!

Nie vergess' ich unser Heim.  
Wir, Kriegskinder, haben's schwer.  
Frieden schätze ich hoch ein,  
man wünscht nichts als Ruhe mehr.

Einen hellen Augenblick  
gab es. Oft denk' ich daran.  
Eines Tages hört' man «Sieg!»  
und ein lautes «Hurra!»

[1] eine kleine Stadt im Gebiet Swerdlowsk

### Ladoga

Ein Jahr Blockade ist schon hin, es kommt  
Befehl, die Kinder fortzubringen von der Front.  
September. Ladoga im Sturm, es gibt  
die Chance, dass man uns auf and're Ufer bringt.  
Wir wurden auf das Deck gebracht, ein Stoß –  
und gleich ruft unser Kapitän: «Die Leinen los!»  
Am Himmel sehen wir ein Flugzeug irr'n.  
Die Bomben knallen, auf dem Schiff da zittern  
wir.  
Mit den Wellen wiegt es wackelnd auf und ab.

Слёзы часто ночью лью,  
И рыдания не унять,  
Я стенаю и молю:  
«Где же ты, родная мать?»

Зимней ночью в час глухой  
Мальчик Вася умирал  
И сквозь стоны «Ой-ой-ой»  
Маму долго, долго звал.

Детский дом мне не забыть  
Детство отнято войной,  
Мир научен я ценить,  
Детям нужен всем покой!

Лишь один был светлый миг,  
Что запомнил навсегда,  
Был «Победа!» громкий крик,  
Громогласное «Ура!».

[1] Город на севере Свердловской области

[2] Детский дом №2, в котором автор пребы-  
вал до дня Победы

### ЛАДОГА

Блокады год уже прошел –  
приказ:  
«Эвакуировать детей,  
чтоб тыл их спас!»  
Сентябрь, Ладога штормит,  
но шанс –  
Морской дорогою к своим  
доставить нас.  
Нас погрузили на корабль  
и вот –  
Отважный капитан орёт:

Man muss erbrechen, ich dagegen halt' noch stand  
und bin darauf stolz über die Maß'n,  
dass ich von meiner Kindheit an zur Seefahrt pass'.  
Bald hört man auf dem Heck Geschrei: «Es brennt!»  
und sieht, wie unser Feind betroffen davonrennt.  
Im Durcheinander schreien wir: «Hurra!»  
Es scheint, wir hatten diesmal Glück. Der Sieg ist da!  
Der Kampf, der dauert stundenlang, fürwahr!  
Und unser Schicksal hängt an einem dünnen Haar.  
Angekommen! Noch am Leben! Gott sei Dank!  
Doch manche sind sehr schwach, und manche krank.  
Der Kindergarten zweiundzwanzig hat ja Glück gehabt,  
die and'ren haben da ein nasses Grab gefunden... Uns'ren Rettern jener Zeit sollte man danken bis in alle Ewigkeit.

«Полный вперед!»  
Мы смотрим в небо – самолет  
вверху кружит,  
И от разрывов за бортом  
корабль дрожит.  
Его подбрасывает вверх  
волна,  
И все рыгают, а меня  
не рвёт пока.  
И я безмерно оттого  
горжусь,  
Что с малолетства в моряки  
уже гожусь.  
Вдруг слышим крики на корме:  
«Горит!»  
И с чёрным шлейфом за хвостом  
наш враг летит!  
Нестройно мы кричим во след:  
«Ура!»  
На сей раз явно повезло, –  
наша взяла!  
И продолжается тот бой  
часы,  
На волоске от смерти что  
болтались мы.  
Доплыли! Выгружают нас –  
живых!  
Кого ослабленных совсем,  
кого больных.  
И все же очень повезло детсаду  
двадцать два –  
На дно другим лечь суждено  
было вчера!  
...Героев, кто детей спасал  
тогда  
Потомки пусть благодарят  
всегда!

